

DEUTSCHE LIEBESBRIEFE

Gesammelt und herausgegeben von Julius Zeitler

Zuerst erschienen: ca. 1906

Verlag Projekt Gutenberg-DE

ISBN: 9783865117137

© 2016

INHALT

Die Tegernseer Liebesbriefe Wernher des Mönchs	9
Heinrich von Nördlingen an Margarete Ebner, die Gottesbraut	12
Charitas Scheurl an ihren Eheherrn Albrecht Scheurl	13
Margarethe Kuffner an Melanchton den jüngeren	14
Magdalena Behaim an Palthasar Paumgartner	16
Ursula Freher, Tochter des Stadtsyndikus von Nürnberg, an Johann Adolf von Glauburg in Frankfurt	17
Anna Magdalena Wurm an A. H. Francke	19
Friederike Caroline Weißenborn an Gottfried Zorn	20
Louise Adelgunde Victorie Kulmus an Gottsched	21
Brief einer Braut an ihren Bräutigam in Coburg	24
Meta Moller an Klopstock	25
Die Karschin an Gleim	27
Pestalozzi an Anna Schultheß	28
Herder an Karoline Flachsland	30
Johann Heinrich Voß an Ernestine Boie	37
Herzog Peter von Kurland an seine (heimliche) Braut Dorothea von Medem	38
Anton Matthias Sprickmann an Jenny von Voigts, geb. Möser	39
Schubart an seine Frau	40
Mozart an seine Braut Konstanze Weber	43
Unzelmann an Mlle Friderike Flittner nachmals Mdme Unzelmann (1785)	44
Bürger an Molly	45
Herzog Karl von Württemberg an Franziska von Hohenheim	46
Schiller an Lotte	47
Goethe an Käthchen Schönkopf	51
Hölderlin an Luise Nast	61
Wilhelm und Caroline von Humboldt	64

Jean Paul an die »erste Caroline«	66
Friedrich Gentz an Elisabeth Graun	70
Prinz Louis Ferdinand an Pauline Wiesel	71
Fichte an Johanna Maria Rahn	73
Heinrich von Kleist an Wilhelmine von Zenge	74
Böhmer an Caroline	77
Therese Forster an Georg Adam Forster	82
Clemens Brentano an Sophie Mereau	85
Friedrich Creuzer an Caroline von Günderode	92
Joseph von Görres an seine Braut	96
Graf Finckenstein an Rahel	97
Ludwig Börne an Henriette Herz	103
Schleiermacher an Henriette Herz	105
Beethoven an die »unsterbliche Geliebte« Therese Brunswick	111
Bettina Brentano an Goethe	113
Karl von Clausewitz an seine Braut Marie von Brühl	116
Albert von Wedell an Philippine Griesheim	118
Kerner an sein Rickele (Friederike Ehmann)	120
Wilhelm von Humboldt an Johanna Motherby	122
Ernst Moritz Arndt an Johanna Motherby	124
Carl Maria von Weber an die geliebte Caroline	126
Karl von Roeder an Henriette von Bernstorff	128
Heinrich von Bülow an seine Braut Gabriele	131
Wilhelm Waiblinger an Julie Michaelis	135
Ferdinand Raimund an Toni Wagner	137
Heinrich Stieglitz an seine Braut Charlotte Willhöfft	140
Eduard Mörike an Luise Rau	143
Grabbe an Lucie Clostermeier	149
Immermann an seine Braut Marianne	152

Grillparzer an Katharina Fröhlich	153
Adalbert Stifter an Fanni Greipl	156
Robert Schumann an Clara Wieck	160
Lenau an Sophie Löwenthal	165
Ferdinand Freiligrath an Ida Melos	167
Levin Schücking an Annette von Droste-Hülshoff	170
Georg Herwegh und seine Braut	172
Moltke an seine Braut	177
Hebbel an Elise Lensing in Hamburg	180
Hebbel an seine Frau Christine	187
Bismarck an seine Braut	188
Emilie Uhland an ihren Gatten	191
Gottfried Keller an Luise Rieter	192
Johanna Kapp an Gottfried Keller	194
Scheffel an Emma Koch-Heim	199
Wagner an Mathilde Wesendonck	202
Ferdinand Lassalle	205
Anzengruber an Fräulein Mathilde Kammeritsch	215
Detlev von Liliencron an Helene von Bodenhausen	216
Nachwort	217

DIE TEGERNSEER LIEBESBRIEFE WERNHER DES MÖNCHS

Die Tegernseer Liebesbriefe Wernher des Mönchs. Es sind, wenn auch bis auf wenige Sätze lateinisch geschrieben, die ersten Liebesbriefe unserer Literatur. Erhalten haben sie sich in einer Briefsammlung des Mönchs Wernher, etwa aus dem Jahre 1170.

Das Weib an den Geliebten.

»Ihrem (Hartmuot) der schönsten Blume, strahlend in der Sitten Ruhme,
Der Tugenden Abbilde, der Tugenden Urbilde,
Wünscht (Imtrut) die Honigträgerin, die Turtel mit sanftem Sinn:
Alles, was fröhlich ist, alles was selig ist
In der Erde Gewimmel und was lieblich ist im Himmel,
Und was dem Pyramus Thisbe begehrt. Und zuletzt sei ihm gewährt
Sie selbst, noch einmal sie, und was ihm lieber ist als sie.

Du liebster unter allen Lieben! Wäre ich erfüllt vom Geiste des Maro und strömte aus mir die Redekunst des Cicero oder eines anderen großen Redners, oder etwa eines rühmlichen Reimers, ich müßte mich doch zu schwach bekennen, deiner schön gefeilten Rede ebenso zu antworten. Lache mich darum nicht aus, wenn ich für meinen Theil etwas vorbringe, weniger zierlich als ich möchte. Du fühlst doch innig mit mir, was ich in meinem Gemüt trage. Es ist guten Sinnen eigen, Vertraulichkeit mit Gleichgesinnten zu begehren, und mir liegt am Herzen, deinen Vorschriften bei allem Wollen zu gehorchen und darum wollte ich durch gegenwärtiges Schreiben deinem süßen Briefe doch mit einer Antwort entgegen, wenn sie ihm auch ungleich ist. Immer war Anfang, Mitte und Ende unserer Unterredung die Freundschaft. Da ist es in der Ordnung, daß ich von der wahren Freundschaft, dem besten, fröhlichsten und lieblichsten aller Dinge spreche. Wahre Freundschaft ist nach dem Zeugnis des Tullius Cicero Einklang in allem Göttlichen und Menschlichen mit Herzlichkeit und zugeneigtem Sinn. Sie ist auch, wie ich von dir gelernt habe, das trefflichste aller Dinge auf Erden und besser als alle andern Tugenden; denn sie gesellt, was getrennt war, sie bewahrt, was sie gesellt, und was sie bewahrt, hebt sie höher und höher. Nichts ist wahrer als diese Beschreibung oder Erklärung, wer sich danach lichtet, der hat einen Grund von fester Bewährung.

Für sie wollen wir leben, denn durch sie wird fester unser Streben,
Sie ist ein mächtig Ding, tröstet vornehm und gering;
Sie richtet auf die Wankenden und erquickt die Krankenden,
Sie läßt nicht Unrecht üben, und fordert frei zu lieben,
Und kurz zu werden, sie ordnet jedes ohn' Beschwerden.
Sie waltet mächtig und regieret prächtig.

Doch um davon abzukommen, ohne davon zu lassen, an dich richte ich meine Zeilen, an dich, den ich in meiner Herzenskammer eingeschlossen trage, der jedes menschenmöglichen Looses würdig ist. Denn von dem Tage, wo ich dich zuerst sah, fing ich an, dich zu lieben. Du bist kühn in die Tiefen meines Herzens eingedrungen, dort hast du dir, wunderbar zu sagen, durch den Reiz deines lieblichen Gespräches einen Sitz bereitet, und daß er nicht bei einem Anstoß umgeworfen werde, hast du durch die Rede deiner Briefe dir einen Schemel, ja einen Thron fest gegründet. So ist es gekommen, daß dich aus meinem Gedächtnis kein Vergessen tilgen kann, keine Dämmerung verhüllen und kein starkes Stürmen von Wind und Wetter aufstören. Doch wie kann man von Beständigkeit reden, wo immer neue Dinge aufeinander folgen? Ich würde es wohl für ein wahres Sein halten, wenn ich immer in deiner Nähe sein könnte; aber da mir solches Sein versagt ist, wird alles Sein, das mich umgiebt, von mir für unwahr erachtet. Mache du also, daß ich mein Sein für wahr zu halten vermag, und das ist nicht anders möglich, als wenn etwas von dir mit mir ist. Auch der Glaube wird die Königin aller Tugenden genannt, und das bezeugt nicht nur die heilige Schrift, auch die unverwerfliche Lehre weltlicher Lehrer. Diesen Glauben willst du und ich will ihn, du suchst ihn bei mir, ich wieder bei dir, ihn hefte ich durch Wort und That eifrig in dein Herz; scheidest du dich von ihm, so sinkst du zum Abgrund; lösest du dich von ihm, so fährst du niederwärts vom Pfade der Tugend. Vermählst du dich ihm, so leuchtest du wie ein Sonnenstrahl; dienst du ihm, so eroberst du die Burg der Tugenden; folgst du ihm, erwirbst du ein seliges Leben: hältst du ihn fest, so fassest du den Anker deiner Hoffnung. Warum? Er bindet in Hoffnung, er vereint in Liebe; durch seine Fesseln sind wir zusammengestellt; daß wir ihn fühlen, darum wünschten wir uns Glück, was soll ich mehr sagen?

Alles Gute gewinnt, was durch Gott in Treue bringt. Du allein bist mir aus Tausenden erlesen, du allein bist in das Heiligtum meines Geistes aufgenommen, du allein bist mir Genüge statt allem, wenn du dich nämlich von meiner Liebe, wie ich hoffe, nimmer abwendest. Wie du getan hast, habe ich auch gethan, aller Lust habe ich aus Liebe zu dir entsagt, an dir allein hange ich, auf dich habe ich alle meine Hoffnung und mein Vertrauen gesetzt.

Ferner wenn du mir rätst, ich soll mich vor den Rittern wie vor gewissen Ungetümen hüten, so hast du Recht. Auch ich weiß, wie ich mich wahre, damit ich nicht sinke auf die Bahre. Aber ohne die Treue gegen dich zu verletzen, verschmähe ich sie nicht ganz, wenn ich nur nicht dem Fehler unterliege, den du ihnen Schuld gibst. Denn sie sind es doch, durch welche die Vorschriften höfischer Sitte geübt werden, sie sind Quelle und Ursprung aller Ehre. Soviel über die Herrn, bleiben sie nur unserer Minne fern.

Meines Verlöbnisses eingedenk, habe ich dich immer und überall in Gedanken, denn dadurch wird die Glorie meines Hauptes völlig und mein Ruhm er-

neut. Beständigkeit des Geistes und der Treue bewahre ich dir allein, weil ich dadurch Gold und Silber der Seele, das ist Anmut, mir erwerbe, die ich höher zu schätzen habe als Gold und Silber. Was dir am wertesten sein mag,

Daran hange ich und das für alle Zeit verlange ich,
Dabei zu beharren in Stetigkeit, befiehlt mir mein Sinn in Wahrhaftigkeit.
Ich bin sicher dir, niemand folgt in mir
Jetzt und jemals dir von allen, du allein sollst mir gefallen.
Ich hätte mehr gesendet, doch tuts nicht not, drum sei geendet.

*Du bist min, ih bin din,
Des solt du gewis sin.
Du bist beslossen
In minem Herzen,
Verloren ist daz slüzzelin,
Du muost och immer darinne sin.»*

Der Mann an die Geliebte.

»Sehr eifrig habe ich dein vertrauliches Schreiben durchlesen, habe mich an deinem vielfältigen Lob der Treue und Freundschaft ergötzt, und wie die Aue, wenn der Winter vergangen ist, durch die Blüten deiner Lieblichkeit verjüngt. Wenn alle Glieder meines Leibes in Zungen verwandelt würden, vermöchte ich so großem Lob nicht zu antworten, und wenn ich ganz wie ein löcheriger Schwamm würde, könnte ich soviel Herrlichkeit nicht in mich aufsaugen. Aber du hast, nach dem Bilde des Horaz, an das Menschenhaupt einen Pferdehals gefügt und der schöne Frauenleib läuft unten in einen häßlichen Fisch aus. Denn du hast eine sehr seltsame Chimäre mir vor Augen gestellt und hast aus einem Quell zugleich süßes und bitteres Wasser gegossen. Meines Herzens Aue durch dich getränkt, fing an Blumen und Früchte der Treue und Freundschaft zu gewinnen, da strömte plötzlich die salzige Flut herüber und dörrte ihre holde Anmut. Denn du hast die Zweige deiner Worte, die zierlich mit Blättern geschmückten, nach mir ausgestreckt und mein Herz angezogen; aber du hast mich wieder zurückgestoßen, daß ich keine Frucht deines Baumes zum Kosten pflücken kann. – – –

HEINRICH VON NÖRDLINGEN AN MARGARETE EBNER, DIE GOTTESBRAUT

Heinrich von Nördlingen, 1322–1338. In Heinrichs von Nördlingen, des deutschen Mystikers und Zeitgenossen eines Tauler, Korrespondenz besitzen wir die älteste Briefsammlung in deutscher Sprache. Berühmt ist seine Seelenfreundschaft mit Margarete Ebner, einer verzückten und von Offenbarungen besuchten Dominikanerin, die er in überschwenglicher, geistlicher Liebe verehrte. Was hier als Ausdruck einer mittelalterlichen Seele zu gelten hat, die in mystischer Innigkeit eine Gottesbraut umfaßt, steht der religiösen Hysterie sehr nahe. S. »M. Ebner u. H. v. Nördlingen«. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Mystik von Philipp Strauch, Freiburg und Tübingen 1882.

(1332–1378)

Der aller liebsten in dem liebsten lieb, unserm Heren Jhesu Christo, die er im in im ewiglichen erwelt und behalten hat und in der verborgenheit seines vetterlichen Antlütz verborgen hat so gar überflüssiglich, das si das ubel aller schuld nimer mer finden kann – der enbuit ir armer und werlich unwirdiger friund des miniklichen grusz usz flieszend sußigkeit, die die ewig minne des heiligen geistz usz dem vetterlichen Hertzen durch das ewig wort gezogen hat und bei dem uszerwelten usz allen chören der engel, dem zarten boten Gabriel, in das rain vns und die allerliebsten und gelüstersten sel Marien gesant hat, us der furbas die fuszen fegen und die hailsamen grusz alle engel und hailigen empfangen hant. meines hertzen us erweltü freud und meiner sel heiliger trost und alles meins lebens mit gantzem gedingen sicher zuflucht, ich beger, das dich dein lieb mit seinen jüngern füre uf den berg aller volkumenheit und da in deiner sel sitze mit uberwessentlichem fried, mit gotruwiger stille und mit aller seiner reichen gnad sitze und da uf tu seinen wahrhaften mund und in dein hertz sprech den minigklichen hal seins ewigen wortz nach der aller lutersten warheit und nach der innersten süesten berürde, als er je dehninen seinen erwelten berührt hat, also das du da sehest dein liebztz lieb Jhesum in aller seiner chunigklicher ere, davondein hertz zerflües, und sich in dein hertz schiesz, das du davon wider in in gangist, und das du da bekennist als du bekant bist und du da minist als du gemint bist, das du da enphahist durch die geeder Jhesu Cristi des aller besten gutz, das usz dem mark der suszen Minen gotz in keinen minbrinenden geist je gefloßen ist, das du da trinkest und versinkest in der wag gusze der vetterlichen barmhertzigkeit, das du da in dem Spiegel des luttern gottlichen weszens an sehest, wie deiner sel schöns antlütz in dem antlütz gotz so lieblichen lucht, so frolichen spilt, so luhlichen schimpft in reicher glori des fursten, eia!

frau gar hoche und aller erwirdigü, wie wirt ewer mund so nahen gefügt zu dem mund gotz! owe! gotlicher küsse! owe! gotlicher minung mit aller mensch-

licher natur, mach dir eins mit dir deins lieben, plugen kindes sel und hertz, Margrethen! erheb sie uz ir in dich, das si werlich verstand die minne, die sie geseugt, ernert, gelert, umbfangen, enzundet und zu dir, barmhertigen vatter und got, gantzes trostes so gar inbrunstigklichen erhebt und einigt hat. vatter, dein vetterliche träu kom ir zu hilf, wan sie anderswa hilf nit suchet dan bei dir und von dem, das dein ist und dir ist. Jhesu Christe, unser aller liebste geschwistergit, kum ir ze hilf und gewer sie schier, der du geben hast gebet und begird usz dem brunen des lebens. heiliger geist, schuiße sie schnell mit dem liecht, in dem sie clarlich gelüchtit hat in dem vetterlichen hertzen, durchstich sie senftigklich mit dem sper deiner minen, wunde sie bald mit dem durchflamenden glenstern deiner haisamer sträl, das sie senft sere sie und sere hail sie, das nichtz mer widerzems deinem genemen antlütz in ir funden werd, eia! hailige und rains plut Jhesu Christi, mach sie dir rain und schrib dich in sie, das sie sich in dir und dich in ir finde. Maria, hilf uns ditz erwerben! Alle engel, erzaigent uns ewer hilf! alle hailigen in himel und in erdtrich, bitten fur uns! amen, Lieb meins, da ich dir schriben wolt, do must ich also für dich bitten! des bezwang mich die gnad gotz in meinem Hertzen. also lieblichen kom mir für das jarzeit, als dich got mir gab. dem getrau ich und unsern fründen, allen hailigen, das er mir und aller der cristenhait sunder gut bei dir und usz; dir schencken welle, amen. der fried Jhesu Christi der sie mit dir.

CHARITAS SCHEURL AN IHREN EHEHERRN ALBRECHT SCHEURL

Charitas Scheurl, Mitglied jenes humanistischen Kreises Nürnberger Patrizier aus dem auch die Pirkheimer und Tucher ihre Briefe geschrieben haben.

(1450)

Mein freuntlichen grues zwvor lieber Herr, das ir frisch und gesundt werdt deßelben hort ich allzeit gern von euch sagen, wißet lieber man, das ich von goz gnaden noch frisch pin, und dae sun alle trey got behuet uns furpas und auch euch, doch wißet lieber man das *Albrecht* got sey gellobt in neuer narung noch wol bekumbt, und er will iezunt außten, got behuet mirs furpas und lieber man ich pit euch obb ir euer mueter wurt verschriben, das irs mir wolt serr grußen und wolt sy pitten das si auch wolt kumen zwe mir und zwe eurn sun und lieber man wißet das de zimerleit wellen gelt hawen und als ir mir nicksz weffolhen, so hab ich in nichts wolt geben, wißet lieber man das mir ewr brieff wol worden ist den ir zu *Gerlitz* geben habt, darinnen ich wol vernummen hab, das ir wol

seit hin kumen, got helffet allzeit furbaß, wißet lieber man das mir die leinwatt worden ist, ich bitt euch lieber man das ir mir *Endreß Luedolf* wolt grueßen ser von meinen wegen und euch lest die *Danfogelin ser* grüßen, wißet lieber man das der sitig frum ist vnd kann mir iez ruffen, vnd lieber man wißt das der kolenter nich ser frisch ist und lieber man ich pit euch auf alle frewntschaft dar ir wolt heimer kumen zw mir und zw euren sun und wolt ewer fremtheit auf wolt laßen, lieber man ich weiß euch nicht peßundorkeit nicht zeschreiben, ich will euch got weffelhenn und seiner lieben muter und den heiligen drey kunig die sein allzeit euer weleiter und helffen mit gesund zw land, damit habt fil gueter nacht an sand heidwent abend.

*liebtß Scheilerin.
An Albrecht Scheirl.*

MARGARETHE KUFFNER AN MELANCHTON DEN JÜNGEREN

Margarethe Kuffner, aus einer achtbaren Leipziger Familie stammend, hatte sich mit dem ältesten Sohne Melanchthons, »Lippus«, der erst 18 Jahre zählte, verlobt. Die Unreife des jungen Melanchthon ließ eine Ehe ausgeschlossen erscheinen. S. *Corpus Reformatorum*, Bd. V, 1838. Von Ernst Kröker findet sich diese Liebesangelegenheit in mehreren Schriften berührt, zum Unglück wurde die Trennung beiden jungen Leuten nicht.

Dem züchtigen und gelehrten Gesellen Philippo Melanchton dem jüngern
meinem guten Gönner zuhanden.

Gottes Gnade und Friede durch Christum wünsche ich euch und ein glücklich neues Jahr, herzallerliebster Philipp, Ihr traget noch in frischem Gedächtnisse, was ihr mit mir geredt habt zu Wittenberg, nämlich daß ihr mir angelobt, mich zu einem ehelichen Gemahl zu nehmen, und auf daß ich nicht möcht an euer Zusage zweifeln oder gedenken, es wäre euer Ernst nicht, habt ihr mir dieselbige Zusage, wie ihr wohl wisset, des Morgens erneuert, und endlich die Hand darauf gegeben, auch nachfolgends etliche Geschenk darauf überantwortet, und noch in meinem Abschied dieselbige Ehe in die Faust zugesagt, und mit ganz großem ernstem Schwure bestätigt, nämlich daß ihr immer und in Ewigkeit keine andere zu nehmen willens seid, und ich euer sei auch nicht von euch mag geschieden werden, denn durch den Tod. Die ihr solches alles wißt, und dieweil ich von euch gezogen und mich auf solche ofte Zusage verlassen,